

Wien, 17. 12. 31

Hochverehrte Meisterin!

Herzlichen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief vom 13. 12. Ihre Grüße habe ich vorgestern der Dienstagrunde zur allgemeinen Freude ausgerichtet. Dr. Meßner hat mir nicht geschrieben. Ich bin es müde, mit meinen Artikeln hausieren zu gehen. Daher schreibe ich Ihnen den absichtlich ganz knapp gehaltenen Artikel über den „Nobelpreis für Gandel-Mazzetti“, damit doch wenigstens Sie von meiner guten Absicht Kenntnis nehmen können. Vielleicht kann der Artikel auch durch Vermittlung des hochgeschätzten Herrn Direktors Siebertz in geeignete Zeitungen kommen, oder er kann in einen etwaigen Gandel-Mazzetti-Almanach aufgenommen werden.

In der heutigen Reidspost war ein sehr gekürzter Bericht über unseren Soc. Vortragsabend. Das Fortbestehen dieser Einrichtung ist das, was mich noch am meisten erfreut, ~~obwohl es auch da Schwierigkeiten gibt, seit Lux sich eingemischt hat, mehr hemmend als fördernd.~~ Wahrscheinlich werde ich mich bald wieder auf mich allein konzentrieren und seine Mitwirkung, die eigentlich keine ist, allmählich fallen lassen. Ich beschuldige ihn gar nicht, denn ich sehe ein, daß er von Salzburg, seinem Wohnort aus, nicht viel nach Wien her wirken kann. Aber er hat uns doch ein wenig enttäuscht. Um ihn wenigstens meinerseits etwas zu beruhigen habe ich ihm realisch auf einer Postkarte folgende Reime geschrieben:

Ich nehm' aus Gottes Händen jede Schikung,  
 Ob streng, ob mild, in leidiger Verquickung  
 mit allen Menschlichkeiten dieser Welt.  
 Ich hab mir so zur Regel festgestellt,

~~Niemand ein Unrecht, wo ichs kann, zu tun,  
In der gebotnen Arbeit nicht zu ruhn.~~

~~Habt also mit mir Nachsicht tren und offen,  
Wie ich von Gott auch will auf Nachsicht hoffen.~~

~~Solche Verse bei jeder Gelegenheit beruhigen auch mich, und das  
genügt ja. Dazu haben wir die Poesie.~~

~~Sonst erlaubt mir mein Gesundheitszustand und meines  
Alterbeschwerden keine größeren Arbeiten. Auch das Bewußtsein,  
so viel Ungedrucktes liegen zu haben, ist nicht geeignet mich zu  
neuem Ungedrucktem anzuregen. Aber wie florestan im Kerker  
singt: "Ein süßer Trost ist mir geblieben: meine Pflicht hab ich getan."~~

Ein anderer Trost ist mir Ihre Freundschaft und Ihr nach-  
sichtiges Wohlwollen. Möge mir das erhalten bleiben! In gleichem  
Sinne grüßt Sie meine Frau, die ja mit mir in allem und  
jedem ganz eins ist.

Freuen Sie sich Ihres wohlverdienten Ruhmes, an dem  
wir auch uns ande mitfreuen mit dem Wunsch, ihn nach Kräften  
vermehrten und befestigen zu können.

In treuer Verehrung

Richard Kralik

